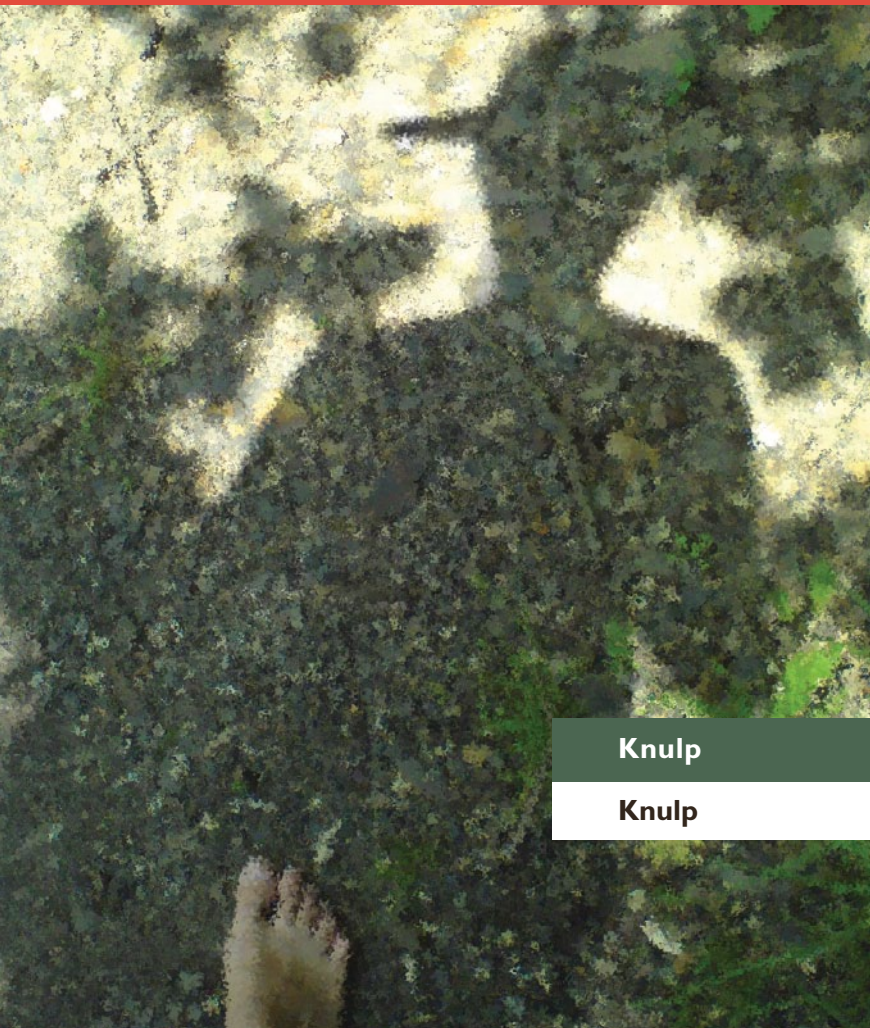
hermann hesse

argo

bilingvní vydání bilinguale Ausgabe bilingvní vydání bilinguale Ausgabe bilingvní vydání bilinguale Ausgab



Knulp

Knulp



Ukázka elektronické knihy

hermann hesse

hermann hesse

Knulp

Knulp

© ARGO, 2012
© 1915 by Hermann Hesse. All rights reserved by Suhrkamp Verlag
Frankfurt am Main
Translation © Vratislav Slezák, 1999
Cover art © Markéta Cudlínová, 2009

ISBN 978-80-257-0114-0

Ukázka elektronické knihy

Vorfrühling

Anfang der neunziger Jahre mußte unser Freund Knulp einmal mehrere Wochen im Spital liegen, und als er entlassen wurde, war es Mitte Februar und scheußliches Wetter, so daß er schon nach wenigen Wandertagen wieder Fieber spürte und auf ein Unterkommen bedacht sein mußte. An Freunden hat es ihm nie gefehlt, und er hätte fast in jedem Städtchen der Gegend leicht eine freundliche Aufnahme gefunden. Aber darin war er sonderbar stolz, so sehr, daß es für eine Ehre gelten konnte, wenn er von einem Freund etwas annahm.

Diesmal war es der Weißgerber Emil Rothfuß in Lächstetten, dessen er sich erinnerte und an dessen schon verschlossener Haustüre er abends bei Regen und Westwind anklopfte. Der Gerber tat den Fensterladen im Oberstock ein wenig auf und rief in die dunkle Gasse hinunter: „Wer ist draußen? Hat's nicht auch Zeit, bis es wieder Tag ist?"

Knulp, als er die Stimme des alten Freundes hörte, wurde trotz aller Müdigkeit sofort munter. Er erinnerte sich an ein Verschen, das er vor Jahren gemacht hatte, als er einmal vier Wochen mit Emil Rothfuß zusammen gewandert war, und sang alsbald am Hause hinauf:

„Es sitzt ein müder Wandrer
In einer Restauration,
Das ist gewiß kein andrer
Als der verlorne Sohn."

Der Gerber stieß den Laden heftig auf und beugte sich weit aus dem Fenster.

Předjaří

Počátkem devadesátých let si náš přítel Knulp musel jednou poležet pár týdnů ve špitále, a když ho propustili, byla půlka února a ohavné počasí, a tak po několika dnech vandrování opět dostal horečku a musel pomýšlet na nějaké přístřeší. O přátele nikdy neměl nouzi, a snadno by byl v každém městečku té končiny našel vlídné přijetí. Jenže v tomhle on měl náramnou hrdost, takovou, že když něco od nějakého přítele přijal, dalo se to považovat za čest.

Tentokrát se rozpomněl na jirháře Emila Rothfusse v Lächstettenu a u toho, dveře už byly zamčené, večer zaklepal; pršelo a vál západní vítr. Jirchář pootevřel okenici v hořejším patře a do temné uličky dolů zavolal: „Kdo je tam? Nepočká to do zítra?"

Jakmile Knulp uslyšel hlas starého přítele, byl vzdor vší únavě hned jako rybička. Vzpomněl si na říkanku, kterou složil před lety, když se jednou s Emilem Rothfussem čtyři neděle toulali po světě, a ihned vzhůru k domu zanotoval:

„Do hospody usedl si
poutník zemdlený,
kdopak jiný je to asi
než syn ztracený."

Jirchář rázem rozrazil okenice a hluboko se vyklonil z okna.

Ukázka elektronické knihy

„Knulp! Bist du's oder ist's ein Geist?"

„Ich bin's!" rief Knulp. „Du kannst aber auch über die Stiege herunterkommen, oder muß es durchs Fenster sein?"

Mit froher Eile kam der Freund herab, tat die Haustüre auf und leuchtete dem Ankömmling mit der kleinen rauchenden Öllampe ins Gesicht, daß er blinzeln mußte.

„Jetzt aber herein mit dir!" rief er aufgeregt und zog den Freund ins Haus. „Erzählen kannst du später. Es ist noch was vom Nachtessen übrig, und ein Bett kriegst du auch. Lieber Gott, bei dem Sauwetter! Ja, hast du denn auch gute Stiefel, du?"

Knulp ließ ihn fragen und sich wundern, schlug auf der Treppe sorgfältig die umgelitzten Hosenbeine herab und stieg mit Sicherheit durch die Dämmerung empor, obwohl er das Haus seit vier Jahren nimmer betreten hatte.

Im Gang oben, vor der Wohnstubentüre, blieb er einen Augenblick stehen und hielt den Gerber, der ihn eintreten hieß, an der Hand zurück.

„Du", sagte er flüsternd, „gelt, du bist ja jetzt verheiratet?"

„Ja, freilich."

„Eben drum. – Weißt du, deine Frau kennt mich nicht; es kann sein, sie hat keine Freude. Stören mag ich euch nicht."

„Ach was stören!" lachte Rothfuß, tat die Türe weit auf und drängte Knulp in die helle Stube. Da hing über einem großen Eßtisch an drei Ketten die große Petroleumlampe, ein leichter Tabakrauch schwebte in der Luft und drängte in dünnen Zügen nach dem heißen Zylinder hin, wo er hastig emporwirbelte und verschwand. Auf dem Tisch lag eine Zeitung und eine Schweinblase voll Rauchtabak, und von dem kleinem schmalen Kanapee an der Querwand sprang mit halber und verlegener Munterkeit, als sei sie in einem Schlummer gestört worden und wolle es nicht merken lassen,

„Knulpe! Jsi to ty anebo tvůj duch?"

„No přece já!" zvolal Knulp. „Mohl bys ale slézt dolů, anebo tu mám trčet pod oknem?"

Přítel radostně seběhl, odemkl domovní dveře a posvítil příchozímu čadící olejovou lampičkou do obličeje, až ten zamžikal.

„Tak, a honem dovnitř s tebou!" volal celý vzrušený a táhl přítele do domu. „Vypravovat můžeš až potom. Od večeře ještě něco zbylo a postel se pro tebe taky najde. Panebože, takový nečas! A co boty, máš kloudné boty?"

Knulp ho nechal, ať se vyptává a žasne, na schodech si pečlivě shrnul vykasané nohavice a kráčel v té tmě nahoru s úplnou jistotou, třebaže už čtyři roky do domu nevstoupil.

Nahoře na chodbě se před dveřmi do světnice na okamžik zastavil a jircháře, který ho zval dovnitř, zadržel za ruku.

„Poslouchej," řekl šeptem, „ty ses oženil?"

„No ovšem."

„Aha. – Podívej, tvoje žena mě nezná; možná nebude mít zrovna moc velkou radost. Nerad bych byl na obtíž."

„Jakápak obtíž!" smál se Rothfuss, široce rozevřel dveře a vtlačil Knulpa do světlé místnosti. Nad velikým jídelním stolem tam na třech řetězech visela veliká petrolejka, vzduchem se vznášel slabý tabákový kouř a tenkými proužky se vinul ke žhavému cylindru, kde pak prudce zavířil a vytratil se. Na stole ležely noviny a měchuřina plná tabáku a z malého, úzkého otomanu u protější stěny seskočila mladá hospodyně, napůl rozespalá a na rozpacích, jako by ji vyrušili z dřímoty a ona to na sobě nechtěla dát znát.

die junge Hausfrau auf. Knulp blinzelte einen Augenblick wie verwirrt am scharfen Licht, sah der Frau in die hellgrauen Augen und gab ihr mit einem höflichen Kompliment die Hand.

„So, das ist sie“, sagte der Meister lachend. „Und das ist der Knulp, mein Freund Knulp, weißt du, von dem wir auch schon gesprochen haben. Er ist natürlich unser Gast und kriegt das Gesellenbett. Es steht ja doch leer. Aber zuerst trinken wir einen Most miteinander, und der Knulp muß was zu essen haben. Es war doch noch eine Leberwurst da, nicht?“

Die Meisterin lief hinaus, und Knulp sah ihr nach.

„Ein bißchen erschrocken ist sie doch“, meinte er leise. Aber Rothfuß wollte das nichte zugeben.

„Kinder habet ihr noch keine?“ fragte Knulp.

Da kam sie schon wieder herein, brachte auf einem Zinnteller die Wurst und stellte das Brotbrett daneben, das in seiner Mitte einen halben Laib Schwarzbrot trug, sorglich mit dem Anschnitt nach unten gestellt, und um dessen Ründung im Kreise die erhaben geschnitzte Inschrift lief: Gib uns heute unser täglich Brot.

„Weißt du, Lis, was der Knulp mich gerade gefragt hat?“

„Laß doch!“ wehrte dieser ab. Und er wandte sich lächelnd an die Hausfrau: „Also, ich bin so frei, Frau Meisterin.“

Aber Rothfuß ließ nicht nach.

„Ob wir denn keine Kinder haben, hat er gefragt.“

„Ach was!“ rief sie lachend und lief sogleich wieder davon.

„Ihr habet keine?“ fragte Knulp, als sie draußen war.

„Nein, noch keine. Sie läßt sich Zeit, weißt du, und für die ersten Jahre ist es ja besser. Aber greif zu, gelt, und laß dir's schmecken!“

Nun brachte die Frau den grau und blauen, steingutenen Mostkrug herein und stellte drei Gläser dazu auf, die sie

Knulp na okamžik zamžikal jako by trochu zmatený tím ostrým světlem, podíval se ženě do světle šedých očí a se zdvořilou úklonou jí podal ruku.

„Tak, to je ona,“ řekl mistr a zasmál se. „A tohle je Knulp, můj kamarád Knulp, víš přece, už jsme si o něm taky povídali. Je samozřejmě u nás hostem a bude spát na tovaryšské posteli. Vždyť je volná. Ale nejdřív se spolu napijeme moštu a Knulp musí dostat něco na zub. Ještě tam byla jitrnice, ne?“

Mistrová vyběhla a Knulp se za ní díval.

„Trochu vyděšená ale je,“ prohlásil potichu. Jenže Rothfuss to rovnou odmítl.

„Děti ještě nemáte?“ zeptal se Knulp.

Vtom už byla zpátky, na cínové míse přinesla jitrnici a vedle ní postavila prkénko, uprostřed půlbochník černého chleba pečlivě skrojkem dolů, a kolem něho se v kruhu vinul vzletně vyřezávaný nápis: Chléb náš vezdejší dejž nám dnes.

„Jestlipak, Lízo, víš, nač se mě Knulp právě zeptal?“

„Ale dej pokoj!“ bránil se přítel. A obrátil se na hospodyni s úsměvem: „Tak tedy s dovolením, paní mistrová.“

Jenže Rothfuss nepovolil.

„Ptal se, jestli už máme děti.“

„Kdepak!“ zasmála se a ihned zase odběhla.

„Doopravdy nemáte?“ ptal se Knulp, když byla pryč.

„Ne, ještě ne. Víš, dává si na čas, a taky je to pro první roky lepší. Ale pusť se do jídla, dobrou chuť!“

Žena přinesla šedomodrý kameninový džbán s moštem a postavila k němu tři sklenice a ihned je vrchovatě nalila. Zručně si počínala, Knulp ji pozoroval a usmíval se.

alsbald vollschenkte. Sie machte es geschickt, Knulp sah ihr zu und lächelte.

„Zum Wohl, alter Freund!“ rief der Meister und streckte Knulp sein Glas entgegen. Der war aber galant und rief: „Zuerst die Damen. Ihr wertes Wohl, Frau Meisterin! Prosit, Alter!“

Sie stießen an und tranken, und Rothfuß leuchtete vor Freude und blinzelte seiner Frau zu, ob sie auch bemerke, was sein Freund für fabelhafte Manieren habe.

Sie hatte es aber längst bemerkt.

„Siehst du“, sagte sie, „der Herr Knulp ist höflicher als du, der weiß, was der Brauch ist.“

„O bitte“, meinte der Gast, „das hält eben jeder so, wie er’s gelernt hat. Was Manieren betrifft, da könnten Sie mich leicht in Verlegenheit bringen, Frau Meisterin. Und wie schön Sie serviert haben, wie im feinsten Hotel!“

„Ja gelt“, lachte der Meister, „das hat sie aber auch gelernt.“

„So, wo denn? Ist Ihr Herr Vater Wirt?“

„Nein, der ist schon lang unterm Boden, ich hab ihn kaum mehr gekannt. Aber ich habe ein paar Jahre lang im Ochsen serviert, wenn Sie den kennen.“

„Im Ochsen? Der ist früher das feinste Gasthaus von Lächstetten gewesen“, lobte Knulp.

„Das ist er auch noch. Gelt, Emil? Wir haben fast nur Handlungsreisende und Touristen im Logis gehabt.“

„Ich glaub’s, Frau Meisterin. Da haben Sie’s sicher gut gehabt und was Schönes verdient! Aber ein eigener Haushalt ist doch besser, gelt?“

Langsam und genießerisch strich er die weiche Wurst auf sein Brot, legte die reinlich abgezogene Haut auf den Rand des Tellers und nahm zuweilen einen Schluck von dem guten gelben Apfelmost. Der Meister sah mit Behagen und Respekt

„Na zdraví, kamaráde!“ zvolal mistr a chtěl si s Knulpem připít. Ten však galantně podotkl: „Nejdřív dáma. Na vaše ctěné zdraví, paní mistrová! Ať slouží, brachu!“

Přiťukli si, Rothfuss zářil radostí a pomrkával na ženu, zdali si všímá, jaké má jeho přítel skvělé způsoby.

Toho si ona však všimla už dávno.

„Vidíš, pan Knulp je zdvořilejší než ty, ten ví, co se sluší.“

„Ale prosím vás,“ prohlásil host, „každý se chová tak, jak se naučil. Co se způsobů týče, to vy byste mě snadno uvedla do rozpaků, paní mistrová. A jak krásně jste prostřela, jako v nejlepším hotelu!“

„Že?“ smál se mistr, „vždyť se tomu taky vyučila.“

„Ale, a kdepak? Váš pan otec je hostinský?“

„Ne, ten už je dávno na pravdě Boží, sotva se na něj pamatuju. Ale pár let jsem obsluhovala u Vola, jestli to tam znáte.“

„U Vola? To býval nejznamenitější hostinec v celém Lächstettenu,“ chválil Knulp.

„A je ještě pořád. Že, Emile? Měli jsem ubytované skoro jen samé obchodní cestující a turisty.“

„Rád věřím, paní mistrová. To jste se asi měla dobře a taky to jistě pěkně vynášelo! Jenomže vlastní domácnost, nad tu přece jen není, co?“

Pomalu a s požitkem si mazal měkkou jitrničku na chleba, čistě staženou kůži odkládal na okraj talíře a občas si lokl dobrého žlutého jablečného moštu. Mistr se na něj

Ukázka elektronické knihy

ihm zu, wie er mit den schlanken feinen Händen das Notwendige so sauber und spielend tat, und auch die Hausfrau nahm es mit Gefallen wahr.

„Extra gut aussehen tust du aber nicht“, begann im weiteren Emil Rothfuß zu tadeln, und jetzt mußte Knulp bekennen, daß es ihm neuestens schlecht gegangen und daß er im Krankenhaus gewesen sei. Doch verschwieg er alles Peinliche. Als ihn darauf sein Freund fragte, was er denn jetzt anzufangen denke, und ihm mit Herzlichkeit Tisch und Lager für jede Dauer anbot, da war dies zwar genau das, was Knulp erwartet und womit er gerechnet hatte, aber er wich wie in einer Anwandlung von Schüchternheit aus, dankte flüchtig und verschob das Besprechen dieser Dinge bis morgen.

„Über das können wir morgen oder übermorgen auch noch reden“, meinte er nachlässig, „die Tage gehen ja gottlob nicht aus, und eine kleine Weile bleib ich auf alle Fälle hier.“

Er machte nicht gern Pläne oder Versprechungen auf lange Zeit. Wenn er nicht die freie Verfügung über den kommenden Tag in der Tasche hatte, fühlte er sich nicht wohl.

„Falls ich wirklich eine Zeitlang hierbleiben sollte“, begann er dann wieder, „so mußt du mich als deinen Gesellen anmelden.“

„Warum nicht gar!“ lachte der Meister auf. „Du und mein Gesell! Außerdem bist du ja gar kein Weißgerber.“

„Tut nichts, verstehst du denn nicht? Es liegt mir gar nichts am Gerben, es soll zwar ein schönes Handwerk sein, und zum Arbeiten habe ich kein Talent. Aber meinem Wanderbüchlein wird es gut tun, weißt du. Für das Krankengeld käme ich dann schon auf.“

„Darf ich’s einmal sehen, dein Büchlein?“

díval s uspokojením i respektem, jak si přitom štíhlýma, jemnýma rukama čistě a hravě počíná, i hospodyně si toho zálibně všímala.

„Že bys ale vypadal zrovna moc dobře, to teda ne,“ začal pak Emil Rothfuss káravě, a Knulp musel přiznat, že se mu v poslední době vedlo špatně a že byl v nemocnici. Všechno, co mu bylo trapné, ale zamlčel. Když se ho nato přítel zeptal, co si teď hodlá počnout, a s upřímností mu nabídl byt i stravu na jakkoli dlouho, bylo to sice přesně to, co Knulp očekával a s čím počítal, avšak v jakémsi náhlém ostychu uhnul, zběžně poděkoval a projednání odsunul na druhý den.

„O tom si můžem promluvit zítra či pozítří,“ prohlásil nedbale, „není chválabohu všem dnům konec a nějakou chvíli tu stejně zůstanu.“

Nerad dělal plány či něco sliboval na dlouhou dobu. Neměl-li jistotu, že si s příštím dnem bude moci naložit, jak sám bude chtít, necítil se ve své kůži.

„Jestli tady opravdu nějakou dobu pobudu,“ začal pak znova, „budeš mě muset přihlásit jako tovaryše.“

„To je ale nápad!“ zasmál se mistr. „Ty a můj tovaryš! Vždyť ty přece vůbec nejsi jirchář.“

„To nevadí, copak nechápeš? O jirchářství mi nejde, prý to sice je řemeslo pěkné, jenže já nemám k práci vlohy. Ale bude se to hodit pro mou vandrovní knížku. A z nemocenského už pak vyjdu.“

„Ukázal bys mi tu svou knížku?“

Ukázka elektronické knihy